

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785**

29.6.1785 (Nr. 77)



Mit Hochfürstl. Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Madrid, vom 24 May.

Dieser Tagen kam hier ein Staatsgefangener aus Frankreich an, welcher bey der Nacht in die Hofgefängnisse geführt wurde, wo ein Zimmer mit allem nöthigen bereit war. Er wurde von 30 Soldaten zu Pferd und einem Officier escortirt. Noch weiß man aber nicht, wer er ist, noch was er begangen hat. Um die Algerer zum Frieden mit unsrer Nation zu bewegen, hat der Großsultan einen eignen Gesandten an den Bey gesandt. Weigert sich letzterer den Vorstellungen der Pforte Gehör zu geben; so geht die Expedition sogleich vor sich und zwar, wie man hofft, mit Hilfe des Kayserß von Marocco, an welchen deshalb eine außerordentliche Gesandtschaft von hier abgegangen. Nach Mahon wird ganz in der Stille viel Kriegsmunition geschickt.

Nach den neuesten Nachrichten aus Constantino- pel ist auch dem abgesetzten Musti der Kopf abgeschlagen worden.

Neapel, vom 3. Juny.

Allem Ansehen nach wird der Wiener Hof es durch seine geheime Einflüsse an dem hiesigen Hof so weit bringen, daß zwischen Rußland und Neapel ein Traktat zum Stand komme. Man bemerkt es wirklich, daß unter denen in verwichnem Monat in unserm Haven angelommene Schiffe die Russischen am zahlreichsten sind. Die freundschaftliche Art, womit man denselben hier begegnet, scheint ein Vorbot des geheimen Einverständnisses zu seyn, worinn man sich mit Rußland einzulassen gedenkt. Diese Krone hat sich in Aufsehung ihrer Handlung gewiß die ansehnlichsten Vortheile zu versprechen, wenn unser Hof sich dazu entschließt, ihre Flotte in unsern Seehaven aufzunehmen.

Inzwischen wollen einige Staatsklügler es für eine übel angebrachte Politik halten, wenn sich Neapel als ein Sprößling des Bourbonischen Hauses von seinem Hauptstamm trennen wollte, um in dem mittelländischen Meer die Bergdferung einer Macht zu begünstigen, der es über kurz oder lang einfallen könnte, daß die beyden Sicilien ehemals im Besitz des Hauses Oesterreich gewesen seyen. Für diejenigen Mächte, die ans Mittelländische Meer grängen, schickt sich in der That kein bessres System, als das Gegenwärtige, Frankreich und Spanien wandten bisher alles an, um dasselbe beyzubehalten und man hat noch viel Ursache, daran zu zweifeln, ob der König von Neapel den beyden Kayserhöfen zu Gefallen andre Gesinnungen annehmen und sich gegen Rußland in der That so willfährig werde finden lassen.

Petersburg, vom 3. Juny.

Der General Lieutenant von Tscherdikow, hat folgende Nachricht aus Woroneßch vom 18. May eingeschickt:

„In der in dem hiesigen Gouvernement gelegnen Meyerey Jererikow ward neulich ein Kleinruße, Namens Danilo Priputenko von einem tollen Hund gebissen und, da er keine üble Folgen von diesem Zufall fühlte, gieng er auf eine Hochzeit, zu welcher er eingeladen worden war, aß und trank unbesorgt mit den Gästen und steckte solchergestalt 58 Mannsleute und 41 Frauens an, die alle bald darauf von Uebelkeit, Kopfschmerzen, Bangigkeit, Durchfälle, Speichelstuß, Schlastsigkeit und Sinnverwirrung befallen wurden. Man bemerkte bey allen diesen Patienten, ohne Ausnahm, unter der Zunge bis 8 und weniger blaue Blasen von der Größe eines Persentorns,

welche von Stund zu Stund mehr angeschwollen. Diese Blasen stach man mit einer Nadel aus, ein schwärzliches Blut lief aus denselben heraus und man rieb sie stark mit fein zerstoßnem Salz. Bey einigen wurde dieses Durchstechen, wegen der sich immer wieder zeigenden Blasen, bis gegen 9 mal wiederholt. An dem ersten Kranken, dem Danko Priputenko, versuchte man zwar auch eben dieses Mittel; allein, da er wahrscheinlich das aus den Blasen schon vorher von selbst herausgedrungne schwarze Blut heruntergeschluckt, ohne allen Erfolg, den er ward ganz toll, warf wüthend um sich herum, wollte immer Leute anfallen, bellte wie ein Hund und starb zuletzt. Die übrigen Einwohner gedachter Meyerey brauchten aus Vorsicht als ein Bewahrungsmittel das vom Kleinfuß Drol (genista tinctoria) genannte Kraut, von welchem sie, in Wasser bey gelindem Feuer gekocht, täglich Morgens und Abends ein Glas voll tranken, und alle, sowohl die An- und Nichtangesteckt gewesen befinden sich vollkommen wohl und gesund.

Stockholm, vom 4 Juny.

Dem am 24ten Jan. 1781. in Schweden bekannt gemachten Toleranz-Edict zu Folge hat der Pabst den Abt Oster als Vicarium hieher gesandt, um alles, was die katholische Religion angeht, in Schweden in Ordnung zu bringen. Dieser Apostolische Vicarius ist mit seinen Berrichtungen schon so weit gekommen, daß bereits die hier befindliche Gemeinde ihren Gottesdienst in einem Privathaus zu halten im Stand ist, bis eine schöne Kirche erbaut seyn wird, wozu die Propaganda zu Rom eine beträchtliche Summe herschießt. Der Herr Abt ist nun auch in die Provinzen in den nemlichen Berrichtungen abgegangen. Vorige Woche starb der berühmte Bischoff Freiherr von Laube, welcher den König auf seiner Reise nach Italien begleitet und die merkwürdige Austheilung des Heil. Abendmahls zu Rom gehalten hat, in dem sehr frühen Lebensalter von 38 Jahren.

Aus Italien, vom 8 Juny.

Auf der Reise Ihrer Sicilianischen Majestäten begegnete dem Königl. Geschwader ein Engländisches Schiff. Der König, als Matrose gekleidet, stieg bey dem Anblick desselben in eine Schaluppe und näherte sich. Der Kapitain, der ihn nicht kannte, fragte um das Schiff, auf welchem sich der König von Sicilien befinde und als er in diesem Augenblick von andern hörte, daß er eben mit dem König spräche, brannte er auf einmal alle seine Kanonen von der entgegengesetzten Seite ab. Der König, der sich erkannt sah, rief: Gute Nacht, Graf von Castellamare.

Stargard, vom 12 Jun.

Die ganze Revüe ist zu Sr. Königl. Maj. höchster Zufriedenheit ausgefallen, die Munterkeit und Lebhaftigkeit

des bejahrten Monarchen konnte nicht genug bewundert werden. Bey dem ersten Manövre haben Sr. Maj. zwey Pferde müde geritten und doch gab dieser große Monarch zu Fuß bey 2 Stunden die weitem Befehle aus. Hiezu auch gerechnet die beschwerliche Reise von Küstrin, allwohöchst dieselben des Morgens erst haben exerciren lassen.

Wien, vom 15 Jun.

Die Saporogier, eine Tartarische Nation, haben bey des Kayfers Majestät Schutz gesucht und sich dem Oesterreichischen Scepter unterworfen. Sie sollen nun in Gallizien und Ungarn untergebracht und aus ihnen ein förmliches Korps, wie z. B. die Szekler in Siebenbürgen, zum höchsten Dienst errichtet werden. Bekanntlich waren diese wilden Leute bisher weder von den Russen noch Türken gelitten, da sie sich keinem ihrer Befehle unterwarfen. Nach ihren Gebräuchen leben sie unbeweibt und stehlen die Kinder ihrer angrenzenden Nachbarn, welche sie nachher zur Militz abrichten und auf den Raub ausschicken.

Wien, vom 17 Juny.

Durch eine von Sr. Maj. dem Kayser am 8ten d. aus Mantua hiehin abgefertigte Staffete ist der Befehl an das hiesige Generalkriegscommando eingelaufen, den zum Minkendorfer Lager bestimmt gewesenen Regimentern bedenken zu lassen, daß dieses vorgehabte Lustlager dieses Jahr nicht statt haben werde. Da mit dieser Staffete zugleich auch befohlen worden ist, alle übrige Anstalten, welche zum Empfang der erwarteten beiden sicilianischen Majestäten gemacht wurden, wieder einzustellen: so veroffenbahrt sich hieraus deutlich genug, daß der König und die Königin von Neapel nicht hiehin kommen werden. An dessen Statt wird der Kayser aber doch dieselben nach Parma, Mailand und vielleicht gar nach Turin begleiten und auf solche Art, wie man heute für gewiß versichert, seine Abwesenheit bis gegen das Ende des künftigen Monats verlängern. Das Bayerische Tauschgeschäft ist noch immer in den Schleier des tiefsten Stillschweigens eingehüllt. Indessen erweckt der jetzige Aufenthalt des Kurfürstbayerischen Herrn Generals Prinzen von Hienburg und noch einiger angesehener Officiers bey unserm Hof einiges Nachdenken und viele wollen wegen dieses Umstands durchaus glauben, daß dieser Prinz von Seiten Sr. Kurfürstl. Durchlaucht mit geheimen Aufträgen hiehin geschickt worden sey. Genug! das Project dazu ist einmal da und zuletzt wird sich dieses sowohl, als mehrere eben so wichtige europäische Staatsprobleme durch das wechselseitige gute Einverständnis des großen Triumphirats auflösen, dessen glückliche Errichtung zwischen Oesterreich, Rußland und Frankreich jetzt ganz ungewiselt ist und dem ganzen Europa einen langen dauerhaften Frie-

den verheißt. Hier wimmelt es noch immer von Fremden, die aus dem Reich auswandern und sich meistens nach dem Bannat begeben. Die ungarische Hofkammer, wo diese Leute ihre Pässe u. d. d. nöthige Reisegeld erhalten, ist täglich von der großen Menge gleichsam blockirt und ob die Leute schon täglich, wie sie sich melden, auf der Stelle abgefertigt werden, so ist doch gemeinlich andern Tags wieder eine eben so große Menge neu angekommener Auswanderer vorhanden. Da diese außerordentliche Auswanderung für die Länder am Rhein und an der Französischen Gränze sehr bedenkliche Folgen befürchten läßt, so haben die darunter leidenden Stände des Reichs nunmehr in einem an Sr. Maj. den Kaiser allerunterthänigst erlassenen Vorstellungs-Schreiben gebethen, diesem täglich mehr einbreitenden Unfug allergnädigst abzuhelfen. Da nun Sr. Majestät als höchstes Reichsoberhaupt den unwiederbringlichen Schaden selbst einsehen, den verschiedene Reichsstände hiedurch leiden, zweytens auch die Sache nicht gern als eine förmliche Klage bey dem Reichstag wollen anbringen lassen: so ist dieser Tagen den K. K. bevollmächtigten Ministern an den Französischen, Rheinischen und Westphälischen Reichstheilen die Weisung zugegangen, künftig keine, als solche Leute anzunehmen, die sich von Seiten ihrer Herrschaften, unter deren Gebiet sie stehen, mit den behörigen Entlassungsbriefen werden rechtfertigen können. Vor wenig Tagen kam eine von Sr. Majestät dem Kaiser von Mantua abgeschickte Staffete an, mit der Nachricht, daß der König von Neapel nicht nach Wien kommen würde und mit dem Befehl an das hiesige General Militairkommando, sämtlichen zum Kazenburger Lager kommandirt gewesenen Regimentern wissen zu lassen, daß heuer gar kein Kampement statt haben würde, auch die übrigen Empfangsanstalten sind eingestelt worden. Gleichfalls ist die Hoffnung, unsern geliebten Monarchen bald wieder hier zu sehen, verschwunden: denn wir werden ihn schwerlich vor Ende des Heumonats wider bey uns haben: wohn aber eigentlich Sr. Majestät gehen werden, ist ein Geheimniß. Die heut aus Fiume angekommene Privatbriefe enthalten die wichtige Nachricht, daß der Bassa von Scutari mit seinem bisher vermeintlich gegen die Montenegriner bestimmten Kriegsheer ganz unvermuthet in das Gebiet der Republik Ragusa eingefallen sey und gegen die Stadt selbst anrückte. Man erwartet mit Ungeduld die Bestätigung von diesem Beginnen, das allerdings große Folgen nach sich ziehen kann.

Haag, vom 17 Juny.

Künftigen Montag werden unsre beide Abgeordnete nach Wien, der Graf von Wassenacr und der Herr Baron von Leyden, die Reise nach ihrer Bestimmung

antreten. Es heißt, der Prinz Statthaber habe den General, Freyherrn van der Duyn Naasdam, Gouverneur von Breda, welcher am 13ten hier eingetroffen und am 14ten mit Sr. Hochfürstl. Durchl. in Konferenz war, zum Präsidenten des Kriegsrathe vorgeschlagen, um welche Stelle sich auch, dem Vermeynen nach, General von Maillebois, meldet. Gleich nach eingegangener zuverlässiger Nachricht von dem wieder vorgenommenen Vergleichs-Unterhandlungen zwischen dem Kaiserl. Königl. Botshafter in Paris und unsern Botshaftern, wird ein Unehm von 8,000,000 Holländischen Gulden zu 3 vom Hundert im Namen der gesammten Generalität eröffnet werden.

Paris, vom 18 Juny.

Die Streitigkeit des Kaisers mit Holland ist wirklich bengelegt und die Negotiationen über die noch zu berichtenden Punkte, die nicht in den Präliminarien stehen, werden nach Ankunft der Holländischen Deputirten zu Wien hier wieder angefangen werden. Die Republik Holland bezahlt 6 Millionen Gulden und Sr. Kaiserliche Majestät sollen hiemit zufrieden seyn. Nunmehr wird unser Freundschafts- und Handlungs-tractat mit Holland in kurzem unterzeichnet werden. Verschiedne Klöster, die ohne Novizen sind, haben um ihre Secularisirung angehalten. Man sagt, das Parlament werde sich der Errichtung der Charge eines 5ten Staatssecretairs widersetzen. Doctor Franklin ist noch nicht nach Amerika abgereist. Es heißt, er werde so lang hier bleiben, bis die Sache wegen der den Fremden bewilligten Handlung nach unsern Westindischen Colonien ausgemacht sey. Mit Erbauung der Mauer um Paris, zur Verhütung der Contrebande, wird noch fortgefahren.

Paris, vom 20. Juny.

Aus der Franche Comte vernimmt man, daß durch eine am Fuß des Vosgesgebirges ausgebrochne Feuersbrunst 10 Dörfer, darunter 2 dem Herrn von Breteuil gehören, ein Raub der Flammen geworden sind. Man will seit einiger Zeit bemerken, daß der König mehr als jemals ganz besondere Gedanken aufreißt, die ihm seine Minister nicht eingefloßt haben und es ist sehr möglich, daß jemand ins geheim mit Sr. Maj. einen Briefwechsel unterhalte: allein dieser Jemand ist noch nicht ausfindig zu machen. Bey dieser Gelegenheit erinnert man sich, daß unter der Staatsverwaltung des Grafen von Maurepas der Marquis von Pezai dem König geheime Nachrichten von allem dem erteilte, was der Monarch nie von seinen Ministern würde erfahren haben. Erst nach Verlauf von 3 Jahren ward dieser Briefwechsel entdeckt: Herr von Pezai lies sich in eine Falle locken und starb, da er eben im Begriff war, den höchsten Gipfel seiner

Glücks zu bestreben. Es wie die Kabale mit der größten Lebhaftigkeit jetzt bey Hof herrscht, so sehr sollte man glauben, daß die Französische Politik verstorben wäre. Von der Schelde sowohl, als von andern politischen Gegenständen hört und spricht man fast nichts mehr. Nur vernimmt man aus Holland, daß die zwey nach Wien bestimmte Deputirten der Republik endlich doch den 22sten dies sich auf die Reise machen sollen. Indessen ist doch wohl nicht dran zu zweifeln, daß die vornehmsten Mächte von Europa sich unter der Hand damit beschäftigen, Deutschlands Schicksal festzusetzen und unsre Zeitungsverfasser versichern, man habe noch bey weitem nicht alle Vertauschungen öffentlich berührt, die jetzt im Werk wären. Wenn große politische Veränderungen vorbereitet werden, so ermangelt keine der dabey interessirten Parteyen das große Wort: Gleichgewicht erschallen zu lassen und immer sucht jeder Theil durch neue Zusätze zu seiner eignen Macht diese leere Traum und Schwattensbilder in Wirklichkeit zu bringen. Am 16. dies in der Nacht kam Herr Maisonfort aus Boulogne mit der Nachricht von dem traurigen Untergang des Herrn Pilastre und seines Reisegefährten hier an. Er überbrachte solche dem Herrn Finanzminister von Casomé, der sie erst gestern gegen 11 Uhr bekannt werden ließ. Das Geschick, welches die aerostatischen Opfer mit ihrem Blut gefärbt haben, sollte man auf ewig mit ihrem Namen benennen, so wie in dem Urtheil das Schicksal des Ikarus bis auf den heutigen Tag im Andenken ist. Gestern wurde alles in dem Museum versiegelt. Die Stelle des Herrn Pilastre, als Vorsteher jener Anstalt, wird Herr Cailhove, ein bekannter gelehrter Mann überkommen.

Haag, vom 21 Juny.

Erst Morgen sollen, wie man versichert, unsre Herren Abgeordnete die Reise nach Wien antreten. Sie erhielten gestern ihre Verhaltungsbefehle und beurlaubten sich von den Generalsstaaten. Mit den vorgegebenen Forderungen der Krone Spaniens an unsre Republik verhält es sich ganz anders, als man anfangs glaubte. Unser Statthalter zu Curazao hat den Generalsstaaten berichtet, daß seit einiger Zeit das Ausreißen der schwarzen Sklaven auf den spanischen Kolonien so gemein werde, daß die Zahl der dann und wann zu Curazao ankommenden jener der Ueberläufer bey weitem nicht bestimme. In diesem Betracht legt er es ihren Hochmögenden zur Erwägung vor, ob es nicht zuträglich sey, mit Spanien ein Kartel zu schließen, kraft dessen man sich die überlaufenden schwarzen Sklaven einander ausliefern sollte. Dem zufolge haben ihre Hochmögende ihrem Botthschafter zu Madrid, Grafen von Rechteren, den Auftrag gegeben, Sr. Katholischen Majestät die Abschließung eines sol-

chen Kartels zwischen beiden Nationen vorzuschlagen. Zu gleicher Zeit haben ihre Hochmögende durch unsre Botthschafter zu Paris den Grafen von Bergennes ersuchen lassen, Sr. Excellenz möchten sich bey dem K. Spanischen Hof dahin verwenden, damit derselbe zu dem vorgeschlagenen Kartel die Hände bieten möchte.

Aus dem Haag, vom 20. Juny.

Die vorhin gemeldete Forderung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen, soll nach den neuesten Berichten, aus einer Belehnung von 500,000 Gulden durch den Erzherzog Matthias 1579 herrühren. Jedoch sagt man ferner, höchstgemeldter Prinz hätte diese Forderung nur auf die Bedingung übernommen, wenn ihre Hochmögenden entweder allein oder auch gemeinschaftlich mit Sr. Kayserl. Maj. selbige annehmen; denn jene Belehnung, die 1579 geschehen, gehe die 17 niederländische Provinzen an, worunter damals auch die jetzigen Oesterreichischen Niederlande gehörten. Der außerordentliche Gesandte von Russland ist mit einigen Staatsgliedern in Konferenz gewesen.

Ver mischte Nachrichten.

Zu Genua wurde am 9ten der Durchlauchtigste Gio. Carlo Pallavicini zum Doge erwählt.

Nach Briefen aus Island ist daselbst das Elend nicht geringer als voriges Jahr. Viele Menschen sind aus Hunger umgekommen und überall so viele Kranke vorhanden, daß man die Verstorbenen erst nach 3 bis 4 Wochen begraben kann, weil es den Ueberlebenden an Kräften fehlt, sie in die Erde zu bringen.

Ein gewisser Edelmann in Gallizien wurde jüngst mächtlicher Weise auf seinem Hof von Dieben überfallen, die vielleicht nicht wußten, daß er gegen dergleichen Anfälle hinlänglich mit Vertheidigern und Gewehren versehen ist. Er feuerte ein Pistol ab und dies war das Zeichen für seine Leute. Kurz, durch die kluge Anstalt des Edelmanns wurden alle diese Kerl, bis auf einen gefangen und nach Lemberg gebracht, wo sie aber aus dem Gefängniß entwichen. Nun schwuren sie ihm Rache, indem sie ihn nochmals besuchten, aber auch bey diesem Ueberfall eben so unglücklich waren, als bey dem ersten, so daß den vielen Wächtern kein einziger entgehen konnte. Alin ist wurden sie nicht mehr nach Lemberg, sondern in das Kronpolnische geführt und dort alle zusammen ohne Umstände aufgehent. Man muß hiebey bemerken, daß die iensitige Halsgerichtsordnung sehr streng ist: auf einen Diebstahl von 5 Polnischen Gulden (1 Gulden 15 Kreuzer Kaysergeld) ist der Strang gesetzt, und die Reisenden sind daher in Grodopolen auch ganz sicher.